

aber die sekundären und unter ihnen die historischen Karten nur eine vorübergehende Bedeutung gehabt.

Nicht selten kommt es vor, daß eine chinesische Karte teils Elemente der primären, teils der sekundären Karte enthält. Das beste Beispiel hierfür ist die erwähnte Karte vom Jahre 1137; dort ist die Darstellung vom eigentlichen *China* nach wirklichem Kartenmaterial gezeichnet, dagegen scheinen der arg verzerrten Zeichnung von *Zentralasien* und *Indien* allein Texte als Vorbild gedient zu haben.

4. EINFÜHRUNG IN DIE KARTOGRAPHIE DER WESTLÄNDER.

a) **Allgemeines.** Diese allgemeinen methodischen Betrachtungen waren notwendig, um uns dem Verständnis für die chinesische Kartographie der *Westländer* näherzuführen. Hier ist nämlich zwischen primären und sekundären Karten noch strenger zu unterscheiden, weil ihr Kartenbild in den verschiedenen Zeiten dem größten Wechsel unterworfen gewesen ist. Darin zeigen sie nämlich ihre Eigenart, daß sie nicht so eng an die Tradition gebunden sind wie die gleichzeitigen Reichskarten, auf denen Neues und Altes oft wahllos nebeneinander auftritt. Da überdies die Westländer nur zu gewissen Zeiten mit China verbunden waren, so gerieten ältere ihnen gewidmete Karten bald in Vergessenheit, und nach ganz neuen Plänen mußten dann wieder Karten entworfen werden. Der Inhalt wurde noch dadurch mannigfaltiger, daß er sich nicht nur auf die Hochländer *Tibets* und die Wüsten und Oasenreiche *Ostturkistans* beschränkte, sondern weit darüber hinausgriff bis nach Europa hin, indem er bald mehr die Länder *Indiens*, bald mehr *Westturkistan* oder *Iran* zur Darstellung brachte. An der Hand dieser Karten läßt sich darum am besten verfolgen, wie sehr die Vorstellungen der Chinesen über die fremden Länder gewechselt haben.

Noch lebendiger wirken die Karten, wenn sie sich mit der Kartographie anderer Kulturkreise berühren; das gilt nicht nur von der Gegenwart, sondern auch von großen Zeiten der Vergangenheit; bald sind die chinesischen Karten durch *indisch-buddhistische*, bald durch *arabische* Karten beeinflusst. So sind sie denn zugleich ein klares Spiegelbild der weltgeschichtlichen Beziehungen zwischen dem Westen und Osten.

b) **Überlieferte Karten aus der Zeit seit dem 12. Jahrhundert.** Nicht nur für *China* selbst, sondern auch für die *Westländer* beginnt mit dem Jahr 1137 n. Chr. das Zeitalter der überlieferten chinesischen Karten. In der Herausgabe derselben wird hier möglichste Vollständigkeit angestrebt, indem in den meisten Fällen vom Faksimile die Übersetzung durch eine besondere Darstellung getrennt wird. Schon bekannte Karten erscheinen zum Teil wieder in völlig neuer Bearbeitung, noch größer ist die Anzahl derjenigen Karten, welche hier zum erstenmal der Öffentlichkeit vorgelegt werden, z. B. einige *buddhistische* Karten, über ein Dutzend Kärtchen des *Hsi-yü-t'u-chih* vom Jahre 1762, eines äußerst seltenen Sammelwerkes, welches vor allem die Geschichte und Geographie Ostturkistans behandelt, ferner die sehr eingehende Darstellung Ostturkistans in den beiden Kartenwerken der *Mandschu-Dynastie* von den Jahren 1862 und 1899, sowie in dem *Hsi-yü-shui-tao-chi* von 1824.¹

¹ KARL HIMLY hatte bereits eine chinesische Kartographie des Lop-nor-Gebiets seit der Ming-Zeit (14. Jahrh. n. Chr.) vorbereitet, der Tod hat den unermüdlichen Forscher an der Vollendung gehindert; vergl. A. CONRADY, Die chinesischen Handschriften- und sonstigen Kleinfunde Sven Hedins in Lou-lan, Stockholm 1920, S. XIII, 10 f. Einen Beweis von Himlys gediegenen Leistungen liefert eine besondere Karte aus seinem Nachlaß, die hier als Pl. XXa beigegeben ist.